

Der europäische Eierproduzent im Spannungsfeld zwischen Tierschutz und weltweitem Wettbewerb

Wilhelm Hofrogge (Dötlingen)

Zunächst möchte ich mich Ihnen kurz vorstellen: Ich bin praktischer Landwirt, bewirtschafter einen Ackerbaubetrieb mittlerer Größe und halte neben 400 Sauen zur Ferkelproduktion und Mast im geschlossenen System 33.000 Legehennen in Batterien mit angeschlossener Packstelle und Vermarktung der Eier, vornehmlich an Großverbraucher und Markthändler. Sie können von mir keinen wissenschaftlich fundierten, mit Zahlen gespickten Vortrag erwarten, vielmehr werde ich versuchen, die Probleme aus meiner Sicht anzusprechen. Dabei möchte ich gleich zu Beginn meiner Ausführung deutlich machen, dass ich mir große Sorgen um den Fortbestand einer wettbewerbsfähigen Eierproduktion in Mitteleuropa und insbesondere in Deutschland mache.

Nach einer kurzen Vorbemerkung werde ich die Forderung der Tierschutzorganisationen nennen. Anschließend werde ich mich mit den politischen Entscheidungen des letzten Jahres auseinandersetzen, das Bundesverfassungsgerichtsurteil ansprechen und den vorliegenden Entwurf zur Hennenhaltungsverordnung in seiner Auswirkung auf die Eierproduktion in Deutschland erläutern. Weiterhin werde ich die Entwicklung des Welthandels und die der Welthandelsorganisation (WO) kurz erörtern und abschließend die Folgen für die europäische Eierproduktion beleuchten. Haben Sie bitte Verständnis dafür, dass ich insbesondere die Interessen der deutschen Eierwirtschaft herausstellen werde.

Rückblick: Themen der ersten Vermehrertagung?

Bei der Vorbereitung zu meinem Vortrag habe ich mir die Frage gestellt: Worüber mögen die Referenten auf der ersten Vermehrertagung vorgetragen und mit den Teilnehmern diskutiert haben? Zur Erinnerung: Es war die Zeit, als die Legehybriden in Europa Ihren Siegeszug angetreten haben und es viele Zuchtunternehmen gab, die alle für sich reklamierten, die besten Legehennen auf dem Markt zu haben. Es war die Zeit, als die Haltung von Legehennen in Käfigen als das weitaus bessere Haltungssystem gegenüber der bis dahin praktizierten intensiven Bodenhaltung angesehen wurde. Mit der Umstellung auf Käfighaltung waren viele Probleme, insbesondere die der Gesunderhaltung der Legehennenbestände, erledigt. Der Einsatz von Medikamenten konnte schlagartig auf ein Minimum reduziert werden. Es war das Haltungssystem gefunden, das den hohen Ansprüchen moderner Legehennen in besonderem Maße gerecht wurde.

Deshalb werden die Teilnehmer der ersten Vermehrertagung mit Sicherheit Themen diskutiert haben, die in unmittelbarem Zusammenhang mit einer nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten ausgerichteten Legehennenhaltung standen. Das können z.B. Themen um die Verbesserung der Haltungsbedingungen, der Fütterung, der Legeleistung und ähnliches gewesen sein. Wer jetzt den Vorwurf erheben will, man hätte schon damals den Tierschutzgedanken stärker in die Diskussion einbringen müssen, verkennt die damalige Situation, wie ich sie beschrieben habe. Die Hochleistungstiere konnten eben nur in Käfighaltungen gesund erhalten werden und ihr Leistungspotential entfalten. In der Nachbetrachtung darf man durchaus feststellen, dass es aktiver Tierschutz war, den die Hühnerhalter in den 60er-Jahren betrieben haben. Dabei ist zu berücksichtigen, dass es nur wenig wirksame Impf- und Prophylaxemaßnahmen gegen

wichtige Krankheiten gab, die heute für jeden Hühnerhalter selbstverständlich sind. In der Folgezeit hat die Käfighaltung einen Siegeszug um die ganze Welt angetreten, und sie hat sich zu einem fast perfekten Haltungssystem entwickelt. Nach wie vor werden über 90 % der Legehennen erfolgreich in Batterien gehalten. Sie erbringen Leistungen, die vor 40 Jahren nicht für möglich gehalten wurden. Durch die hervorragende Arbeit der Zuchtunternehmen ist es gelungen, Legehennen zu züchten, die in 12 Monaten über 300 Eier mit einem Durchschnittsgewicht von ca. 64 g legen und dabei etwa 2 kg Futter pro kg Eimasse benötigen. Darüber hinaus ist die Vitalität und Gesundheit der Hühner beeindruckend, was durch eine sehr geringe Mortalität von weniger als 5 % pro Legedurchgang deutlich wird. Weiterhin ist festzustellen, dass die Eierproduzenten Europas wesentlich zur Stabilität der Nahrungsmittelpreise beigetragen haben. Mir ist kein Produkt bekannt, das über einen Zeitraum von mindestens 20 Jahren dem Verbraucher so unverändert stabil und günstig angeboten werden konnte.

Tierschutz und Käfighaltung heute

Nun zum eigentlichen Thema. Die Tierschutzorganisationen haben ihre Aktivitäten gegen die Käfighaltung in den letzten Jahren enorm verstärkt, und dabei konnten sie die Unterstützung insbesondere der Politik und natürlich der Medien gewinnen. Offensichtlich hat der Tierschutz in der modernen Gesellschaft unserer Zeit einen anderen, nach meiner Ansicht überzogenen, Stellenwert bekommen. Es ist ein deutlicher Zusammenhang zwischen Wachstum des Wohlstandes und dem Engagement in unserer Gesellschaft für Verbesserungen im Tierschutz erkennbar. Diese Einschätzung wird bestätigt durch das sehr ausgeprägte Nord/Süd-Gefälle unter den Ländern Europas. Während die skandinavischen Länder große Anstrengungen unternehmen, andere Haltungsformen als Ersatz für die konventionelle Käfighaltung zu finden, spielt der Tierschutzgedanke in den südlichen Ländern wie Portugal, Spanien, Italien, Griechenland und auch in Frankreich eine untergeordnete Rolle. Dies zu ändern wäre vordringliche Aufgabe der Politik der EU. Es darf nicht dazu kommen, dass innerhalb Europas die Eierproduktion dorthin verlagert wird, wo die niedrigsten Tierschutzstandards praktiziert werden bzw. die EU-Verordnungen nicht ausreichend umgesetzt werden, wie wir das in der Vergangenheit zur Genüge erfahren haben.

Nach meiner Einschätzung sind in Deutschland die Tierschutzorganisationen zzt. besonders aktiv wie gerade die Aktion zum Boykott der Eier aus Käfighaltung zu Ostern nachdrücklich bestätigt hat.

Forderungen der deutschen Tierschutzorganisationen

- Abschaffung der herkömmlichen Käfighaltung
- Verkürzung der nach EU-Richtlinien festgelegten Übergangsfristen
- Aufforderung an die Bundesregierung zu einem nationalen Alleingang, sollte in der EU kein Konsens gefunden werden

- Totale Umstellung der Legehennenhaltung auf Bodenhaltung
Volierenhaltung mit maximal zwei Ebenen
Freilandhaltung.

Verlagerung der Eierproduktion in Länder außerhalb der EU

Kein verantwortungsbewusster Tierhalter wird jemals gegen Verbesserungen im Tierschutz sein, solange die geforderten Maßnahmen auch tatsächlich zu mehr Tierschutz führen und die Diskussionen nicht ideologisch geführt werden. Tierhalter, die Tag für Tag aktiven Tierschutz praktizieren, indem sie ihre Tiere pflegen, ihnen Futter, Wasser, frische Luft und eine optimale Umgebung bieten, wären die besten Berater der Tierschutzorganisationen. Leider finden sie kein Gehör. Wollte man die Maximalforderung der Organisation "Bündnis Tierschutz" nach sofortiger Abschaffung der zzt. praktizierten Käfighaltung umsetzen, hätte dies fatale Folgen. Die Legehennenhaltung würde stark zurückgehen und viele Betriebe, insbesondere die bäuerlichen Hühnerhalter, wären davon betroffen und in ihrer Existenz bedroht. Die Forderung nach einem nationalen Alleingang der BRD, falls in der EU kein Konsens gefunden werden kann, ist völlig absurd und disqualifiziert die Fordernden. Die Eierproduktion würde sehr schnell in andere Länder der EU abwandern und dabei insbesondere in die Länder, die in den nächsten Jahren der EU beitreten werden wie Polen, Tschechien und Ungarn. In diesen Ländern werden zzt. schon große Anstrengungen unternommen, Legehennenfarmen aufzubauen, natürlich mit konventionellen Käfigen.

Man darf sicher sein, dass die Eier aus diesen Anlagen vornehmlich für den mitteleuropäischen und hier insbesondere für den deutschen Markt bestimmt sind. Die Tierschutzorganisationen haben auch gegen diese Entwicklung protestiert, so geschehen z.B. gegen eine Anlage in Tschechien unmittelbar an der deutschen Grenze - aber ohne jeglichen Erfolg. Den Menschen in diesen Ländern geht es in erster Linie um Wirtschaftswachstum, um Verbesserung der Lebensqualität, Schaffung von Arbeitsplätzen, aber nicht um Tierschutz.

Alternative Haltungsformen keine Lösung des Tierschutzproblems

Die immer wieder gestellte Forderung an die Eierproduzenten auf alternative Haltungsformen umzustellen, kann nicht als die Lösung des Tierschutzproblems angesehen werden. Denn auch in diesen Systemen gibt es Probleme, die nicht verschwiegen werden dürfen, will man objektiv gegenüberstellen und vergleichen. Ein sehr erfahrener Legehennenhalter hat vor einigen Tagen über eine Auswertung von 25 Herden im Alternativbereich berichtet. Danach betrug die Verlustrate im Durchschnitt 15 % im Legedurchgang. In einer gut geführten Käfiganlage liegt die Ausfallquote unter 5 %. Ich könnte Ihnen den Unterschied an einem Zahlenbeispiel noch deutlicher machen, will aber darauf verzichten und Ihnen die Beurteilung selbst überlassen. Ich will auch nicht eine vergleichende Betrachtung der verschiedenen Haltungssysteme anstellen, nur eins muss noch gesagt werden: es muss endlich aufhören, das Huhn als armselige, abgewrackte, federlose Kreatur darzustellen, wohingegen das Huhn aus anderen Haltungsformen, dem man die Freude am Eierlegen direkt ansehen kann, als Idealbild in vollendeter Schönheit auf grüner Wiese zu zeigen.

Dieses verzerrte Bild muss auch einigen Politikern vor Augen

gestanden haben als sie sich im März 1998 auf den Weg machten, um Mindestanforderungen zum Schutz von Legehennen zu vereinbaren. Fast ohne Beteiligung der Wissenschaft und der Wirtschaft wurde eine Verordnung entwickelt, die dann unter der Federführung des deutschen Landwirtschaftsministers am 19.7.1999 von den EU-Agrarministern verabschiedet wurde. Die Organisationen der Eierwirtschaft haben sich hartnäckig gegen die Verordnung gewehrt, leider ohne durchgreifenden Erfolg.

Dem überwiegenden Teil der Zuhörer wird die Richtlinie sicherlich bekannt sein, so dass ich mich auf die wesentlichen Dinge beschränken kann (Übersicht 1):

Übersicht 1: EU-Richtlinie zur Festlegung von Mindestanforderungen zum Schutz von Legehennen

Für Käfighaltung	
bis 1.1.2002:	Umsetzung der EU-Richtlinie in nationales Recht
ab 1.1.2002:	herkömmliche Käfige dürfen nicht mehr in Betrieb genommen werden
ab 1.1.2003:	mindestens 550 cm ² Fläche je Henne und 10 cm Troglänge in herkömmlichen Käfigen
ab 1.1.2012:	Verbot der herkömmlichen Käfighaltung
ab 1.1.2002	gelten für ausgestaltete Käfige folgende Mindestforderungen <ul style="list-style-type: none"> • min. 750 cm² Käfigfläche je Tier, davon 600 cm² nutzbare Fläche • gesamte Käfigfläche min. 2000 cm² • ein Nest • Einstreu zum Picken und Scharren • geeignete Sitzstangen mit 15 cm je Henne • Futtertrog mit min. 12 cm je Henne • Krallenabriebfläche
Für alternative Haltungen	
ab 1.1.2002	für alle neu gebauten, umgebauten oder erstmals in Betrieb genommenen Anlagen <ul style="list-style-type: none"> • Futtertroglänge 10 cm je Tier • bei Nippeltränken 10 Tiere je Nippel • 2 Nippel für jedes Tier erreichbar • Einzelnest für jeweils 7 Hennen oder für max. 120 Hennen 1 m² Nestfläche • Sitzstangen mit Platzangebot von 15 cm je Henne und einem Mindestabstand von 30 cm. Sitzstangen dürfen nicht über dem Einstreubereich angeordnet sein. • 1/3 der Stallbodenfläche muss Einstreubereich sein bzw. 250 cm² je Tier • bei Haltungsformen mit mehreren Ebenen dürfen maximal 4 Ebenen übereinander angeordnet sein • Abstand zwischen den Ebenen muss mindestens 45 cm lichte Höhe betragen • Kot darf nicht auf die darunter gelegenen Ebenen durchfallen können • bei Auslaufhaltungen sind Öffnungen (min. 35 cm hoch und 40 cm breit) über die gesamte Gebäudelänge verteilt vorzusehen, je 1000 Hennen 2 m Öffnung • Auslaufflächen müssen Unterschlupfmöglichkeiten gegen Witterungseinflüsse und Raubtiere bieten • bei Bedarf sind Tränken zur Verfügung zu stellen • Besatzdichte darf nicht mehr als 9 Hennen je m² nutzbare Fläche betragen
ab 1.1.2007	gelten diese Anforderungen für Alternativsysteme

Grundlage dieser Richtlinie ist ein Bericht der EU-Kommission an den Rat der europäischen Union über das Wohlbefinden von Legehennen in verschiedenen Haltungssystemen sowie eine EU-Richtlinie aus 1998 zum Schutz von Tieren in landwirtschaftlichen Tierhaltungen und die vom "ständigen Ausschuss" 1995 herausgegebenen Europaratsempfehlungen. Alle Berichte haben sich in besonderem Maße mit dem Wohlbefinden und den Grundbedürfnissen von Legehennen beschäftigt. Ein sehr schwieriges Arbeitsfeld, da es meines Wissens noch keinem Wissenschaftler und Verhaltensforscher auf der ganzen Welt gelungen ist, Wohlbefinden von Legehennen eindeutig zu definieren.

Die Auswirkungen der Richtlinie über Mindestanforderungen zum Schutz von Legehennen sind nur schwer zu beurteilen. Nach meiner Ansicht wird es in Europa und insbesondere in der BRD zu gravierenden Veränderungen in der Eierproduktion kommen. Die Entscheidung für die Richtlinie ist im wesentlichen politisch motiviert. Außerdem stützt sie sich bei den ausgestalteten Käfigen auf sehr dürrtliche, überwiegend wissenschaftliche Ergebnisse von Prof. Tauson aus Schweden. Im alternativen Bereich sind insbesondere die Erfahrungen aus der Schweiz berücksichtigt worden. Unabhängig von der nicht geklärten Frage, ob diese Richtlinie tatsächlich zu Verbesserungen im Tierschutzbereich führt, werden die Produktionskosten steigen und die Legehennenhaltung in Europa wird zurückgehen. Große Sorgen mache ich mir um die Umsetzung der Richtlinie innerhalb der 15 EU-Länder. Umsetzbarkeit ist immer eine Frage der Kontrolle. Nach meiner Ansicht ist die gegenseitige Anerkennung der Prüfungen durch die Mitgliedstaaten der EU nicht ausreichend. Eine gegenseitige Kontrolle muss zwingend vorgeschrieben werden. Um das umzusetzen, sind besonders die Politiker gefordert, die sich mit Vehemenz für die Richtlinie eingesetzt haben.

Im folgenden möchte ich Ihnen einige wichtige Punkte aus der EU-Richtlinie ohne Anspruch auf Vollständigkeit vortragen. Solange die modifizierten Käfige nicht wissenschaftlich geprüft und in der Praxis ausreichend erprobt sind, ist es für jeden Legehennenhalter unzumutbar, ja ein unverantwortliches Risiko, in derartige Anlagen zu investieren. Wir stehen mit dieser Haltungseinrichtung ganz am Anfang einer Entwicklung und es ist nicht erkennbar, welcher Zeitrahmen erforderlich sein wird, um zu einem ausgereiften, zuverlässigen und praxistauglichen System zu kommen. Die Erfahrungen aus Schweden, wo dieses Haltungsverfahren durch Prof. Tauson entwickelt wurde und seit einigen Jahren getestet wird, sind nicht vielversprechend. Es gibt immer wieder Probleme mit Kannibalismus, und die Fragen der Eiqualität sind ebenfalls nicht gelöst.

Nachteile von modifizierten Käfigen

In Deutschland werden in diesem Jahr sieben Versuchsbetriebe mit dem neuen Haltungssystem verschiedener Hersteller eingerichtet, um unter wissenschaftlicher Begleitung Praxiserfahrungen zu sammeln. Die ersten zwei Ställe sind fertiggestellt und seit kurzem besetzt (Betrieb Huber in Düsseldorf und Versuchsbetrieb der Tierärztlichen Hochschule Hannover in Ruthe). Die gesamte Eierwirtschaft ist sehr gespannt auf die ersten Eindrücke und Ergebnisse. Nach meiner Einschätzung werden mindestens 10 Jahre erforderlich sein, um ein System zu entwickeln, das dem herkömmlichen Käfig in seiner Perfektion auch nur annähernd ebenbürtig ist. Sicherlich kann man von bestehenden Systemen ableiten und übertragen. Die vorgesehene "Möblierung" des Käfigs, wenn ich das noch so bezeichnen darf, ist nach meiner Ansicht in wesentlichen Teilen nicht anwendbar und bringt auch keine Verbesserung im Sinne des Tierschutzes.

Das größte Problem, das ich sehe, ist das geforderte Sandbad im ausgestalteten Käfig. Ich behaupte, Sand oder Einstreu gehören in dieses System nicht hinein. Dafür gebe ich folgende Begründung: Durch die Aktivitäten der Hühner im Sandbad wird feiner Staub aufgewirbelt, der durch Ventilation und Kotbandbelüftung durch den ganzen Stall getragen wird. Das heißt, die Staubbelastung kann so stark erhöht werden, dass ein Arbeiten ohne Schutzmaske unmöglich wird. Diese feinen Stäube sind lungenträchtig und können zu schweren gesundheitlichen Schäden führen und zwar nicht nur für Menschen, sondern in gleicher Weise für Tiere, die dieser Belastung lebenslang ausgesetzt sind.

Ein zweiter Punkt ist die Verschlechterung der Hygiene in diesen Anlagen. Wenn das Sandbad den Hühnern uneingeschränkt zur Verfügung stehen muss, so wie es gefordert wird, ist damit zu rechnen, dass dort auch Eier abgelegt werden, die dann zwangsläufig als Schmutzeier anfallen und in Zukunft entsorgt werden müssen, da sie nicht vermarktungsfähig sind. Darüber hinaus ist mit einem Rückgang des Anteils verkaufsfähiger Eier am Gesamtgelege zu rechnen. Weiterhin wird durch ins Sandbad gelegte Eier das Risiko des Eierpickens stark gefördert. Welche Konsequenzen das haben kann, weiß jeder, der mit diesem Problem schon mal zu tun hatte. Durch das Sandbaden tragen die Hühner in ihrem Federkleid zudem Sandkörner und Reste der Einstreu, die zu Federpickern animieren, was wiederum zu Kannibalismus führen kann.

Die Gruppengröße von 10 bis 20 Hennen je Käfig ist problematisch zu beurteilen, da eine eindeutige Hackordnung nicht hergestellt werden kann und somit dem Kannibalismus auch von dieser Seite Vorschub geleistet wird. Die Fragen der täglichen Kontrolle des Sandbades, das Reinigen, das Nachfüllen mit Einstreumaterial, die Auswirkungen durch Staub und Sand auf die Funktionssicherheit der Technik, die Verschlechterung der Arbeitsbedingungen Fragen über Fragen, die nicht geklärt sind, die sehr viel Innovation und Praxisversuche erfordern. Ich glaube nicht an den Erfolg des Sandbades in diesem System, ich glaube allerdings auch nicht, dass die Hühner etwas vermissen würden, wenn das Sandbad nicht vorhanden wäre.

Die übrige Ausgestaltung des Käfigs mit einem Nest und mit Sitzstangen ist wahrscheinlich nicht so problematisch, es sei denn, das Nest müsste mit Einstreu ausgestattet sein und die Sitzstange wäre in einer Höhe anzuordnen, dass sie den Hühnern gleichzeitig als Turnstange dienen kann. Bei allen Überlegungen bzgl. Praktikabilität der ausgestalteten Käfige und der Umsetzbarkeit tierschutzrelevanter Verbesserungen müssen die Kosten der Eierproduktion im Mittelpunkt der Diskussion stehen. Fachleute erwarten Kostensteigerungen zwischen 20 bis 30 %, d.h. 1,5 - 2,5 Pfennig je Ei. Es wird abzuwarten sein, ob eine entsprechende Preisdifferenz zu Eiern aus herkömmlichen Käfighaltungen erzielt werden kann.

Zusätzliche Einschränkungen für Eierproduzenten in Deutschland

Für die Eierproduzenten in Deutschland ergibt sich gegenüber Produzenten aller anderen Mitgliedsländern ein zusätzliches Problem. Am 6. Juli 1999 hat das Bundesverfassungsgericht die Normenkontrollklage des Landes Nordrhein-Westfalen aus dem Jahre 1990 entschieden.

Auswirkungen der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes vom 6. Juli 1999 sind:

- Hennenhaltungsverordnung von 1988 wurde für nichtig erklärt
- neue Käfiganlagen in herkömmlicher Form dürfen ab sofort nicht mehr genehmigt werden
- gleichzeitige Futteraufnahme aller Hühner muss gewährleistet sein
- Schaffung von ausreichendem Platzangebot zum gleichzeitigen Ruhen aller Hennen
- weiterer Betrieb von bestandsgeschützten Anlagen unter Berücksichtigung des Tierschutzgesetzes sowie der Empfehlung des Europarates

Jetzt wissen wir endlich wie groß Hühner sind, nämlich alle gleich groß mit den Abmessungen von 47,6 x 14,5 x 38 cm, und sie benötigen 14,5 cm Troglänge, um gleichzeitig fressen zu können und 690 cm² Fläche, um gemeinsam ruhen zu können. Vor dem Hintergrund dieser Gerichtsentscheidung besteht nunmehr dringender Handlungsbedarf für eine neue Hennenhaltungsverordnung.

Das BML hat Ende letzten Jahres einen Entwurf vorgelegt, der nach Überarbeitung bis auf einige Ausnahmen die richtlinienkonforme Umsetzung der EU-Richtlinie bedeutet. Der entscheidende Unterschied besteht darin, dass während der Übergangszeit bis 2012 in herkömmlichen Käfigen eine Troglänge von 12 cm statt 10 cm je Huhn zur Verfügung stehen muss. Diese Abweichung wird von der deutschen Eierwirtschaft abgelehnt, weil dadurch aus vielen Anlagen zusätzlich 1 Huhn entfernt werden muss und damit von vornherein für diese Betriebe keine Wettbewerbsgleichheit unter den Produzenten in Europa gegeben ist. Ganz aktuell ist ein Entwurf der beiden Bundesländer Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen, der weit über den Entwurf des BML hinausgeht und bei den Eierproduzenten für große Verwunderung sorgt. Nach dieser Vorlage, die zzt. heftig diskutiert wird, soll für alle Stallanlagen, auch für Käfighaltungen, natürlicher Lichteinfall verpflichtend werden.

Weiterhin wird nicht mehr unterschieden nach Haltungformen wie im BML-Entwurf vorgesehen, sondern nach Haltungseinrichtung und Haltungseinheit. Das macht den Entwurf sehr indifferent und undurchschaubar. Einzelne Kriterien wie Beleuchtungsintensität und maximaler Ammoniakgehalt sollten heraufgesetzt werden. Für Hennen mit mehr als 2000 g Körpergewicht muss eine nutzbare Fläche von 690 cm² zur Verfügung stehen. Erstmals taucht der Begriff des Staubbadens auf, d.h. den Hühnern muss neben Picken und Scharren jetzt zusätzlich auch Staubbaden ermöglicht werden. Mit meiner Ausführung zum Sandbad im ausgestalteten Käfig habe ich versucht diese Problematik deutlich zu machen. Die Diskussion um das Sandbad wird uns noch lange beschäftigen. Dieser Parameter wird meines Erachtens über Tauglichkeit und Akzeptanz dieses Systems entscheiden - und damit letzten Endes auch über die Wettbewerbsfähigkeit der Eierproduktion.

Auswirkungen auf die europäische Eierproduktion

Die Tierschutzorganisationen werden weiter aktiv bleiben und mit Unterstützung der Medien das Image der Eierproduktion, insbesondere der Käfighaltung, schädigen. Demzufolge wird der Eierverzehr wahrscheinlich nicht wachsen können. Ab 2002 werden ca. 15 % weniger Hühner in Euro-

pa gehalten werden, vorausgesetzt, die EU-Richtlinie wird in allen Mitgliedsstaaten gleichermaßen umgesetzt. Die daraus resultierende Nachfragesteigerung wird nach meiner Ansicht sehr leicht durch Importe aus Drittländern, insbesondere aus den USA, ausgeglichen werden können. Die von der Politik gewollte und durch Finanzmittel geförderte Umstellung vom Käfig auf alternative Haltungen bringt aus folgenden Gründen keine wesentlichen Veränderungen:

- Eier aus Boden- und Volierenhaltung stehen im direkten Wettbewerb mit Eiern aus Käfighaltung und erzielen nur bedingt höhere Preise
- Umstellungen auf Freilandhaltungen sind oftmals wegen fehlender Auslaufflächen nicht möglich
- wegen vermuteter Staub- und Keimbelastungen im Auslaufbereich von Freilandhaltungen werden Stallbauten von Anwohnern sehr kritisch betrachtet und oftmals abgelehnt
- Baubehörden blockieren Bauanträge für Freilandhaltungen, weil das Problem der Nährstoffeinträge im Nahbereich der Stallanlagen ungelöst ist
- der Absatzmarkt für Eier aus Freilandhaltungen ist nicht unbegrenzt steigerungsfähig, der Verbraucher kauft sehr preisbewusst, sehr deutlich erkennbar an den Steigerungsraten des Eierabsatzes der Discounter und anderer Billiganbieter
- m.E. werden max. 50 bis 60 Eier pro Kopf und Jahr aus dem alternativen Bereich nachgefragt werden können
- wegen der bestehenden Unsicherheit werden insbesondere bäuerliche Betriebe aus der Hühnerhaltung aussteigen
- große Hühnerhalter werden neue Standorte (vermutlich in Osteuropa) suchen, um den Zugang zum mitteleuropäischen und insbesondere zum deutschen Markt zu behalten.

Nachfolgend einige statistische Angaben.

Tabelle 1: Die Entwicklung der Welteierproduktion zwischen 1990 und 1998 (Angaben in 1.000 Tonnen)

Region	1990	1994	1998	Veränderung in %
Afrika	1.550	1.754	1.781	+11,9
Nord- u. Mittelamerika	5.698	6.352	6.935	+21,7
Südamerika	2.233	2.480	2.584	+15,7
Asien	14.507	20.806	27.251	+87,8
Europa	11.125	9.815	9.219	-17,1
Ozeanien	244	231	210	-13,9
Welt	35.208	41.430	47.980	+36,3

Quelle: Watt Poultry Statistical Yearbook 1999 (zitiert nach DGS, 39: 1999)

Europa ist mit einem Anteil von ca. 19 % nach Asien und vor Nord- und Mittelamerika eine der führenden Regionen der Welteierproduktion.

Der Höhepunkt der Produktion in Europa war um 1980, danach war ein kontinuierlicher Rückgang bedingt durch Abnahme des Pro-Kopf-Verbrauchs zu verzeichnen. Aufgrund der katastrophalen Erlössituation kam es zu einem starken

Strukturwandel, infolge davon gaben viele Legehennenhalter, besonders im bäuerlichen Bereich, ihren Betrieb auf. Hinzu kam eine Abnahme der Exportmöglichkeiten durch Wirtschaftskrisen in den Empfängerländern. Wegen der starken Steigerung der Welteierproduktion in Ländern außerhalb Europas verschärft sich der Wettbewerb für europäische Anbieter. Fast 7 % der europäischen Produktion wurden exportiert, das wird in Zukunft nicht mehr zu halten sein.

Tabelle 2: Die zehn führenden Export- und Import-Länder für Schaleneier in den Jahren 1990 und 1996 (Angaben in 1.000 Tonnen)

EXPORT			IMPORT		
Staat	1990	1996	Staat	1990	1996
Niederlande	422	334	Deutschland	290	266
USA	36	78	Hongkong	79	87
Deutschland	96	61	Frankreich	41	59
Frankreich	37	38	Niederlande	27	56
China	28	34	Belgien/Lux.	56	38
Malaysia	25	22	Singapur	32	35
Spanien	2	21	Schweiz	31	26
Saudi-Arabien	11	15	Großbritannien	43	20
Finnland	19	13	Kanada	14	19
Dänemark	8	10	Arab. Emirate	16	19
Gesamt	684	626	Gesamt	629	625
Anteil am Weltexport (%)	82,4	73,3	Anteil am Weltimport (%)	76,0	72,8

Quelle: Watt Poultry Statistical Yearbook 1999 (zitiert nach DGS, 39: 1999)

Von den Veränderungen in den Haltungformen werden in erster Linie die Niederlande und die Bundesrepublik betroffen sein. Die zu erwartende Steigerung der Produktionskosten wird zwangsläufig zu verminderten Exportmöglichkeiten der Niederlande in Drittländer führen. Das wiederum wird den Druck auf den deutschen Markt verstärken.

Tabelle 3: Selbstversorgungsgrad mit Eiern in den Ländern der EU

Staat	1993	1998
Deutschland	75	73
Frankreich	101	101
Italien	99	103
Niederlande	357	335
Belgien/Luxemburg	130	145
Großbritannien	97	97
Dänemark	101	90
Irland	93	100
Griechenland	97	97
Spanien	96	103
Portugal	100	100
Österreich	91	82
Finnland	126	121
Schweden	99	98
EU Gesamt	103	104

Quelle ZMP nach EUROSTAT und nationalen Statistiken (ZMP Bilanz Eier & Geflügel 1999)

Der geringe Selbstversorgungsgrad in Deutschland wird weiter zurückgehen, wenn es nicht gelingt, den hohen Qualitätsstandard der deutschen Ware durch geeignete Maßnahmen herauszustellen. Der Rückgang betrug von 1990 bis heute ca. 10 %. Die Veränderungen des Welthandels werden die europäische Eierproduktion sehr stark tangieren. Die Globalisierung der Märkte, der freie Warenverkehr ohne Handelsbeschränkungen ist das Ziel führender Industrienationen. Die zzt. bestehenden Beschränkungen zur Einfuhr von Eiern nach Europa werden schrittweise völlig abgebaut. Das hat zur Folge, dass Eier aus Überschussregionen der ganzen Welt ungehindert nach Europa eingeführt werden können. Einige Länder beobachten offensichtlich schon heute sehr genau die Tierschutzdiskussion und stocken ihre Eierproduktion kräftig auf in der Hoffnung auf interessante Exportmöglichkeiten. So haben z.B. die USA die Produktion in den letzten Jahren um ca. 20 % gesteigert und mittlerweile die Niederlande als Spitzenreiter unter den Exportländern vom 1. Platz verdrängt. Die Prognosen für die nächsten Jahre sehen ein weiteres Wachstum der Produktion in den USA voraus.

Geht man von einem gleichbleibenden Pro-Kopf-Verbrauch in den USA aus, wird man mit größeren Exportmengen rechnen müssen. Im Augenblick sind zwar die Hauptexportländer der USA noch Hongkong, Kanada und Mexiko. Das kann sich sehr schnell ändern, wenn der europäische Markt sich weiter öffnet und die Produktionskosten wie angesprochen durch gravierende Änderungen der Haltungsformen in Europa steigen. In den USA spielt Tierschutz keine Rolle, die Legehennen werden generell in Käfigen mit einem Platzangebot von weniger als 350 cm² je Tier gehalten. Darüber hinaus sind die Produktionskosten wesentlich geringer, so dass die Frachtkosten von ca. 1,5 Pfennig je Ei locker kompensiert werden können. Der Export von Eiprodukten nach Europa wird für die Amerikaner von ganz besonderem Interesse sein. Die gescheiterten WTO-Verhandlungen in Seattle haben eindeutig bewiesen, dass die Aufnahme von Tierschutzstandards in die WTO-Vereinbarungen, wie in Europa üblich, völlig illusorisch ist. In Seattle hat man sich weder über eine Tagesordnung der Veranstaltung einigen können noch über Forderungen sozialer Mindeststandards der Arbeitnehmer in Entwicklungsländern noch über Kinderarbeit in Asien. Die sehr optimistische Beurteilung deutscher Politiker zur Aufnahme tierschutzrelevanter Vereinbarungen in die WTO muss als reine Beruhigungsmaßnahme angesehen werden.

Schlussbetrachtung

Auswirkungen auf europäische Eierproduzenten

Wettbewerbsnachteile gegenüber Nicht-EU-Mitgliedsländern

- Rückgang der Eierproduktion durch verlorengelungene Exportmärkte
- Verlust der Wettbewerbsfähigkeit durch steigende Produktionskosten
- Öffnung des europäischen Eiermarktes für Billigimporte aus der ganzen Welt
- nach geltendem Recht keine Kennzeichnung der importierten Eier möglich
- besonders betroffen sind die niederländischen Eierproduzenten mit einem Selbstversorgungsgrad von 335 %
- im Aufbau befindliche Produktionsstätten in Osteuropa werden den Markt beeinflussen

- Planungsunsicherheit bei Ersatz- und Neuinvestition
- Beschleunigung des Strukturwandels zu größeren Einheiten
- Aufgabe kleiner und mittlerer Betriebe.

Auswirkungen auf deutsche Eierproduzenten

- zusätzliche Wettbewerbsnachteile gegenüber Produzenten aus den übrigen EU-Mitgliedsländern
- keine konsequente Umsetzung der EU-Richtlinie in allen Mitgliedsstaaten
- anhaltender Druck durch Tierschutzorganisationen
- zusätzliche Nachteile durch nationale Hennenhaltungsverordnung
- das Deutsche Tierschutzgesetz ist das strengste in Europa
- zusätzliche Kosten durch amtliche Kontrollen der Produktion und Vermarktung von Eiern
- zusätzliche Kosten durch Auflagen im Baurecht
- zusätzliche Kosten durch Umweltschutz- und Naturschutzgesetze
- Verweigerung von Baugenehmigungen bei der Umstellung auf alternative Haltungsformen.

Forderung an Politiker, Tierschützer und Eierproduzenten

Aus diesem Fazit ist folgende Forderung an die Politiker Europas abzuleiten: Wir fordern verlässliche Rahmenbedingungen, die eine wettbewerbsfähige, nachhaltige Eierproduktion in Mitteleuropa sichern. Die Tierschutzorganisationen müssen sich bewusst sein, dass Extrempositionen zu setzen nicht mehr, sondern weniger Tierschutz bringen. Auf Dauer können Veränderungen im Bereich der Legehennenhaltung nur im Dialog mit der Wirtschaft erreicht werden. Dazu sind wir bereit.

Wenn man andere in die Pflicht nehmen will, darf man sich selbst nicht vergessen - deshalb die Forderung an die Eierproduzenten, besonders an meine Berufskollegen in Deutschland: Werben wir für die hohe Qualität unserer Produkte und überzeugen wir den Verbraucher. Wir haben gute Argumente, um uns von Importeuren abzusetzen. Überlassen wir dem Verbraucher die Entscheidung, welche Eier zu welchem Preis er kaufen möchte. Geben wir ihm so viel Information wie er möchte über Produktionssysteme, Halungsverfahren und Herkunft der Eier - dann haben wir eine gute Chance, den Wettbewerb zu bestehen.